

FACHDIDAKTISCHE IMPULSE ZUR WEITEREN PROFESSIONALISIERUNG

Sommersemester 2026

Johanna Anich, MEd



TERMINÜBERSICHT

- Termin I: Mittwoch, 13.05.2026, von 17:30 bis 19:45 Uhr: virtueller Seminarraum
- Termin II: Mittwoch, 20.05.2026, von 17:30 bis 19:45 Uhr: virtueller Seminarraum
- Termin III: Freitag, 22.05.2026, von 15:45 bis 19:00 Uhr: **Seminarraum 317 (PH03.17)**
- Termin IV: Samstag, 30.05.2026, von 08:45 bis 13:00 Uhr: **HS 6 (PHEG.HS6)**
- **Virtueller Seminarraum:** Online-Raum GW01 - <https://zoom.us/j/5310229758>

TERMIN I:

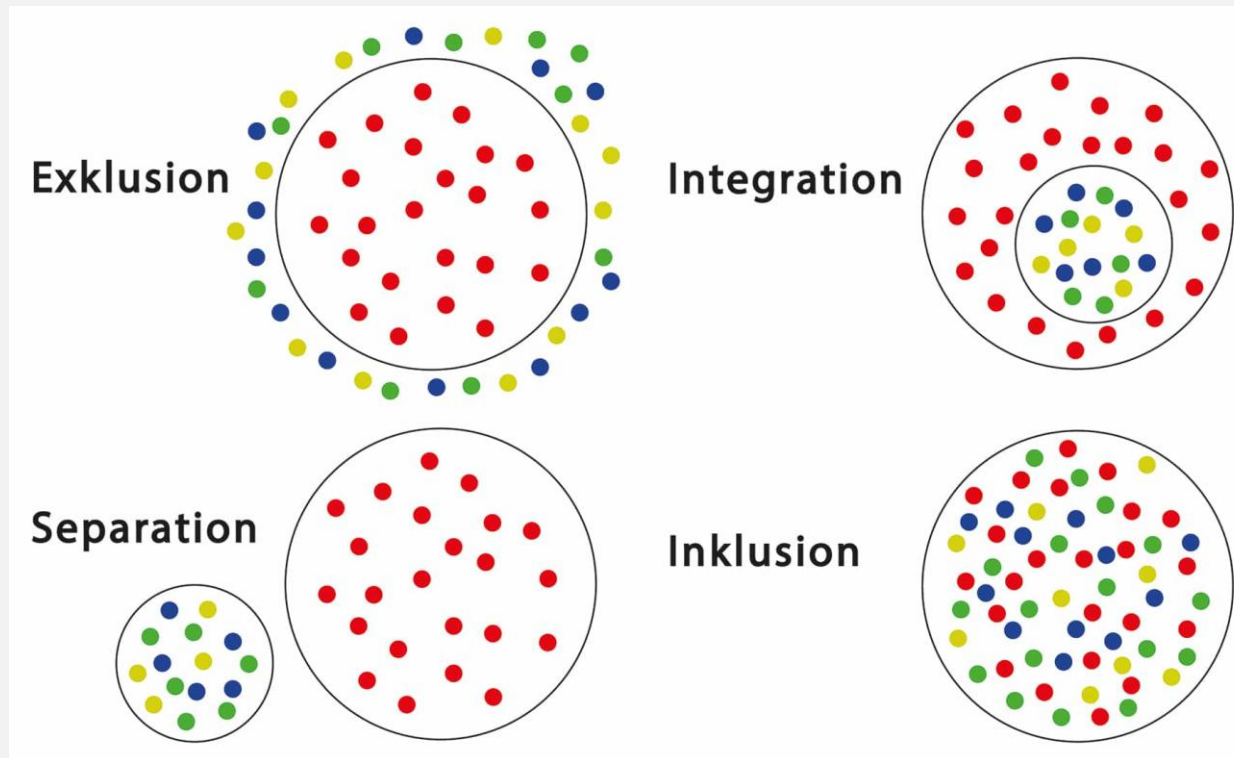
1. Thematischer Einstieg: *Räume der Integration, Inklusion und Exklusion, Separation (oder auch Partizipation)*
2. Begriffsklärung
3. Beispiel: Linguistic Landscapes, Hostile Design, Arbeitsmarkt
4. Raumdefinitionen
5. Projektideen und Einordnung im Lehrplan

WELCHE RÄUME SCHLIEßEN PERSONEN EIN – WELCHE AUS?

- **Arbeitsauftrag:** Sie werden in einen Breakout-Room zu je 2-3 Personen geschickt. Diskutieren Sie diese Frage in der Gruppe und sammeln Sie mindestens **fünf Bildimpulse aus dem Internet** dazu. Stellen Sie uns anschließend Ihre Überlegungen und Bilder vor.



BEGRIFFSKLÄRUNG



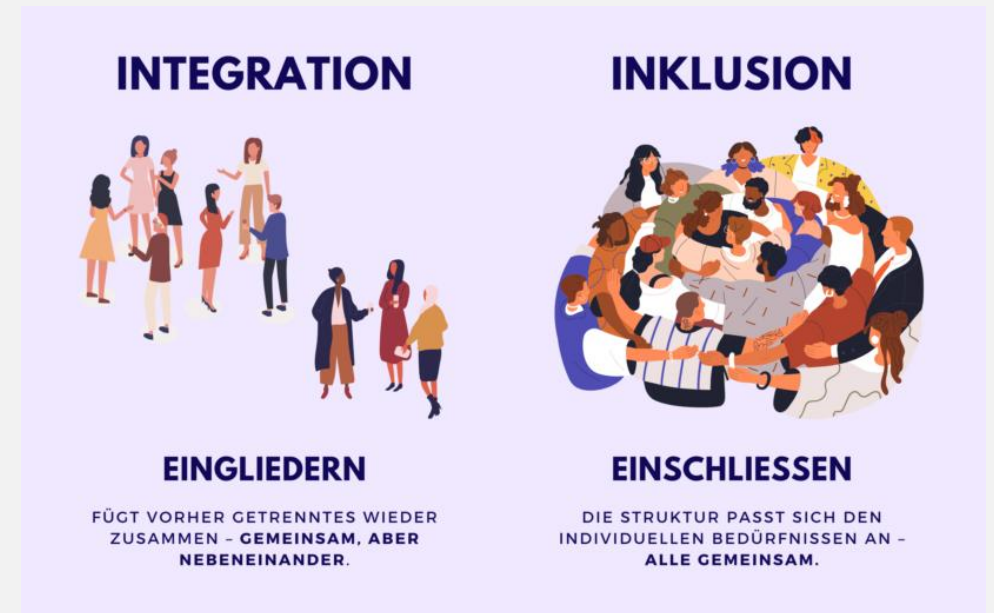
BEGRIFFSKLÄRUNG

- **Inklusion:**

- „gleichberechtigte (und selbstbestimmte) Teilhabe aller (insbesondere von Menschen mit Behinderungen, von Einwanderern o. Ä.) am gesellschaftlichen Leben, am gemeinsamen Schulunterricht o. Ä. (durch Schaffung entsprechender institutioneller und alltagspraktischer Voraussetzungen)“ (DWDS)
- „(gedankliche) Einbeziehung, Einschließung“ (DWDS)

- **Integration:**

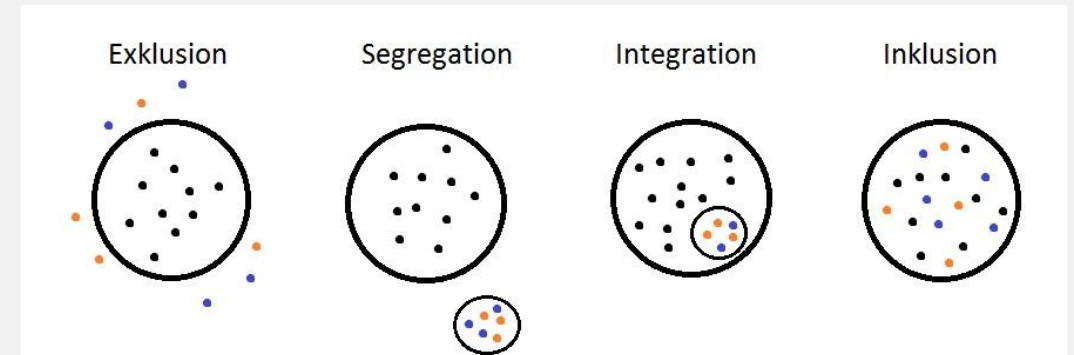
- „Einbeziehung, Eingliederung, Hereinnahme in ein größeres Ganzes“(DWDS)
- „Einbeziehung, Eingliederung von bisher ausgeschlossenen Einzelpersonen oder (Rand-)Gruppen mit bestimmten abweichenden Merkmalen in umfassendere Gruppen oder in die Gesellschaft“(DWDS)



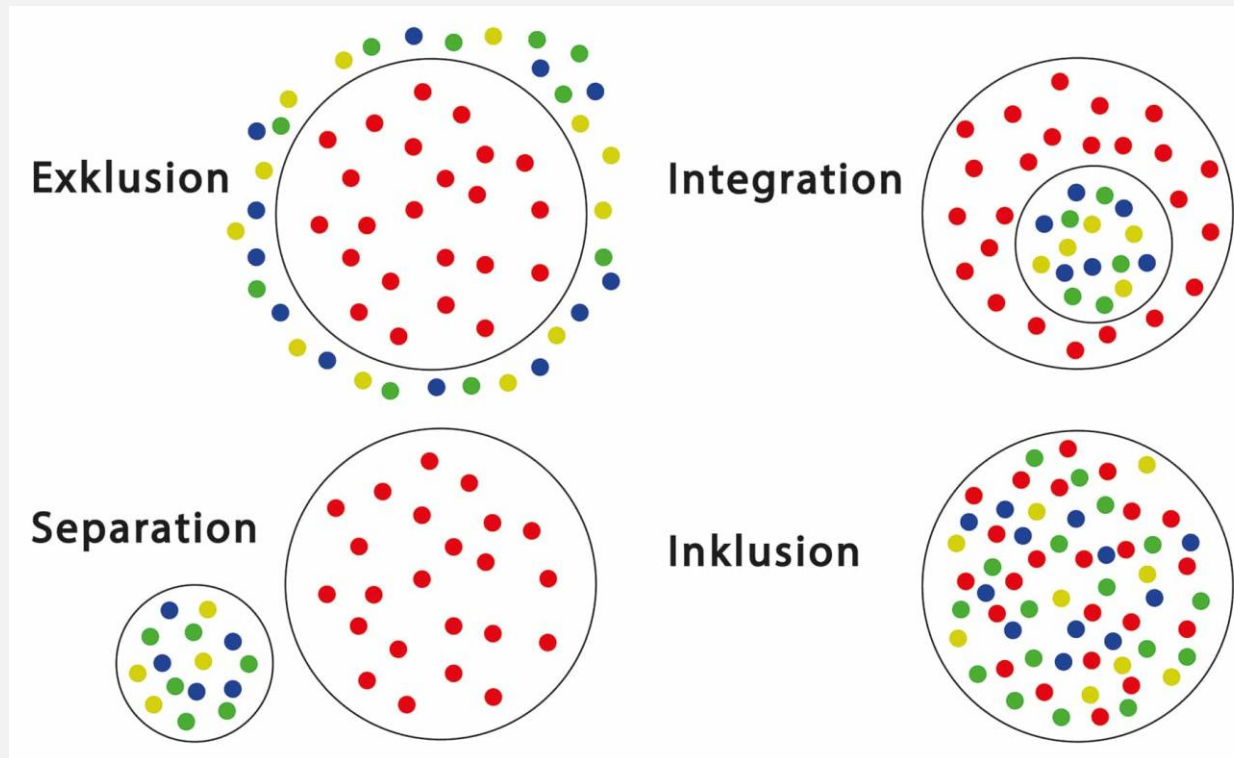
https://www.medisinn.com/uploads/article_images/_articleTextLarge/Integration_Begriffe-Unterscheidung.png

BEGRIFFSKLÄRUNG

- **Exklusion:**
 - „benachteiligende Ausgrenzung von Personen oder Gruppen, besonders von Immigranten und Menschen mit Behinderung, aus dem schulischen und gesellschaftlichen Leben; Verweigerung der gesellschaftlichen Teilhabe“ (DWDS)
 - „(gedankliche) Ausgrenzung, Ausschließung“ (DWDS)
- **Separation:**
 - „Trennung, Absonderung“ (DWDS)



BEGRIFFSKLÄRUNG



BEGRIFFSKLÄRUNG

- **Partizipation**

- **Bildungssprachlich:** *das Beteiligtsein, das Involviertsein, die Einbeziehung (mehrerer oder aller) unterschiedlicher Beteiligter an einer Sache (DWDS)*

Was könnten Themengebiete zur „Räumen der Partizipation“ sein?

FORSCHUNGSBEISPIELE

Linguistic Landscapes, Hostile Design, Arbeitsmarkt



https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/33/Seattle_trash_lese_rac_basura_200511.jpg



Linguistic Landscapes

What can we learn by studying public signs?



<https://assets.st-note.com/img/1737087898-wFKZzP19QgGImpxL0AW35E47.png>

Bild A



Bild B



https://www.osa.fu-berlin.de/sprache_und_gesellschaft/_medien/bild_aufgabe_linguistic_landscape/aufgabe_linguistic_landscape_930.png

Bild C



Bild D



https://salzburg.orf.at/v2/static/oekastatic_orf_at/static/images/site/oeaka/20140832/problemignazharrerstrasse3body.5278637.jpg



https://static.wixstatic.com/media/85e26a_99667d3125b142428f1db2329cb1aed8~mv2.jpg/v1/fill/w_568,h_426,al_c,q_80,usm_0.66_1.00_0.01,enc_avif,quality_auto/85e26a_99667d3125b142428f1db2329cb1aed8~mv2.jpg



https://www.daenischkurse.de/fileadmin/_processed_/b/8/csm_DCBIB__DSC_7250_95ed8da7c8.jpg

LINGUISTIC LANDSCAPES

- Forschungsfeld zur **visuell gestalteten Sprache im öffentlichen Raum**
- Untersuchung von: Straßenschildern, Ladenschildern, Werbeplakaten, Leuchtreklamen, öffentlichen Beschriftungen
- Fokus: **Verteilung und Funktion** von Sprache(n) in Städten
- Was bedeutet **Sprachlandschaft**?
 - Sichtbare Sprache prägt den öffentlichen Raum
 - Bestandteil der vom Menschen gestalteten Umwelt
 - Sprachlandschaften sind: alltägliches Phänomen, Forschungsgegenstand zugleich
 - Besonders sichtbar in urbanen Räumen

LINGUISTIC LANDSCAPES

- Nicht jede Sprachlandschaft ist mehrsprachig
- Forschung interessiert sich besonders für **mehrsprachige Städte, Zusammenleben verschiedener Sprachgruppen**
- **Sichtbare Sprache zeigt: gesellschaftliche Machtverhältnisse, kulturelle Vielfalt, Zugehörigkeit und Ausschluss!**
- **Sprachlandschaften als Spiegel der Gesellschaft**
 - **Spuren gesellschaftlichen Zusammenlebens**
 - Symbole ethnischer und kultureller Diversität
 - Zeigen Beziehungen zwischen: Mehrheiten und Minderheiten, Politik und Bevölkerung, Entscheidungsträgern und Betroffenen
- Relevanz für Sprachpolitik:
 - Öffentliche Sichtbarkeit von Sprache kann: **Anerkennung kultureller Vielfalt fördern, Minderheiten symbolisch sichtbar machen**
 - Mehrsprachigkeit wird nicht als Bedrohung, sondern als Ressource verstanden

LINGUISTIC LANDSCAPES

Hauptfunktionen von Sprachlandschaften

Informative Funktion

- Sprachlandschaften liefern **Informationen über Bewohner und Nutzer eines Raums**
- Hinweise auf:
 - **verwendete Sprachen**
 - ethnische Zusammensetzung
 - regionale Zugehörigkeit
- Können als **Territorialmarkierung** dienen (z. B. bilinguale Regionen oder Stadtviertel)
- Beispiel:
 - Restaurantschilder → zeigen, **welche Sprache gesprochen wird**
- Sprache im öffentlichen Raum signalisiert:
 - **Kommunikationsmöglichkeiten**
 - kulturelle Zugehörigkeit



https://img.sparknews.funkemedien.de/213522939/213522939_1519326257_v16_9_1200.jpeg

(Androutsopolous, 2010)

LINGUISTIC LANDSCAPES

Hauptfunktionen von Sprachlandschaften

Symbolische Funktion

- **Sprachlandschaften symbolisieren: Sichtbarkeit oder Unsichtbarkeit von Gruppen**
- Machtverhältnisse, gesellschaftliche Anerkennung
- Stark sichtbare Sprache → Ausprägtheit und gesellschaftliche Stärke einer Gruppe
- Schwach sichtbare oder verschwindende Sprache → mögliche Marginalisierung oder Machtlosigkeit
- Fehlende Sichtbarkeit kann Einfluss auf: Spracherhalt, Weitergabe an nächste Generationen haben

LINGUISTIC LANDSCAPES

Wichtige Kategorien der Linguistic-Landscape-Forschung

- **Wer ist der Urheber?**
 - Staat? Institutionen? → Top-down
 - Privat (Unternehmer, Einzelpersonen) → Bottom-up
 - Informell → Grafitti, politische Botschaften
- **Status der verwendeten Sprache** (Amtssprach(en), Minderheitssprachen, Migrationssprachen, international anerkannte Sprachen) → Vielfalt, Machtverhältnisse
- **Branche / Verwendungsbereich** → Beschränkung auf diesen Bereich? (Gastronomie)
- **Verhältnis der Sprachen auf einem Schild** → Welche Zielgruppe ist wichtig?
- **Visuelle Gestaltung**

LINGUISTIC LANDSCAPES

- **Was hat das nun mit **GW** zu tun?**

LINGUISTIC LANDSCAPES

- **Was hat das nun mit **GW** zu tun?**
 - Linguistic Landscapes passen besonders zur konstruktivistischen Raumtheorie
 - **Räume werden durch Sprache und Kommunikation mitgestaltet**
 - Räume werden durch Sprache symbolisch erzeugt
 - **Öffentliche Sprache formt die Wahrnehmung von Orten**
 - Sichtbarkeit von Sprache beeinflusst: **Zugehörigkeit, Macht, Identität**
 - Öffentliche Beschriftungen konstruieren Bedeutungen von Orten
 - **Frage: Wer darf sichtbar sein? Welche Sprache dominiert? Welche Gruppen werden anerkannt oder ausgeschlossen?**
 - Bezug zum Lehrplan 2023: „Interessen und Macht“ (Zentrale fachliche Konzepte)



<https://abes-online.com/wp-content/uploads/2024/05/78455-Bild-1.jpeg>



<https://abes-online.com/wp-content/uploads/2024/05/78455-Bild-2.jpeg>



https://www.mdr.de/nachrichten/thueringen/defensive-architektur-116-resimage_variantBig16x9_w-960.jpg?version=16175



<https://abes-online.com/wp-content/uploads/2024/05/78455-Bild-5.jpeg>



https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/7/78/Exkluderande_design_i_Stockholm_2015.jpg/330px-Exkluderande_design_i_Stockholm_2015.jpg

HOSTILE DESIGN

- Auch *Defensive Urban Design* (Defensive / Hostile Architecture)
- = defensive, feindliche oder ausschließende Architektur
- Bewusste Gestaltungsstrategie im öffentlichen Raum
- **Ziele:**
 - Verhalten steuern oder einschränken
 - Kriminalität verhindern
 - Eigentum schützen
 - Ordnung aufrechterhalten
- → Bestimmte Verhaltensweisen sollen verhindert werden

HOSTILE DESIGN

Mechanismen/Arten Defensiver Architektur

- 1. Physische Elemente:** Viele Formen von Hostile Design wirken durch „physische Einwirkung“ auf den Körper.
 - Sie behindern, verändern oder verhindern konkrete Nutzungsmöglichkeiten von Objekten im öffentlichen Raum
 - Anti-Obdachlosen-Spikes, Abschließbare Hydranten, Graffiti-resistente Oberflächen, Absperrungen (Zäune, Gitter, Barrieren)
- 2. Sensorische Stimuli:**
 - Ziel: Verhalten beeinflussen durch **unangenehme oder störende Sinnesreize**
 - unangenehme Geräusche, störendes Licht, unangenehme Gerüche
- 3. Verdeckung:** Kontrolle durch Unsichtbarmachung statt direkter Verbote (z. B. Toiletten nicht ausschildern)
- 4. Überwachung durch Kameras oder Personen**
- 5. Selbstkontrolle** (z. B. Verbotsschilder)
- 6. Abwesenheit von Objekten**

HOSTILE DESIGN

- **Wer ist besonders betroffen?**
 - Vor allem Menschen, die den öffentlichen Raum stark nutzen:
 - **Obdachlose Menschen**
 - **Jugendliche**
 - Einzelne Gruppen (z. B. Skateboarder*innen)
 - Bestimmte Verhaltensweisen sollen verhindert werden
- Hostile Design ist oft **nicht sofort erkennbar**
 - **Beispiel:** Sitzbank-Armlehne wird nur als „Design-Element“ wahrgenommen, nicht als Anti-Schlaf-Maßnahme



https://i0.wp.com/www.qiio.de/wp-content/uploads/2020/04/Qiio_Hostile-Design_Martin-Binder_Foto-Tyler-Nix-1-1.jpg?fit=1493%2C1006&ssl=1

(Chelley, 2019; Rosenberg, 2023)

HOSTILE DESIGN

- **Beispiele für defensive Gestaltung**
- **Bänke**, auf denen man nicht liegen kann
- Zusätzliche Elemente gegen:
 - **Skateboarding**
 - längeren Aufenthalt
 - bestimmte Nutzungen öffentlicher Plätze
- Gestaltung richtet sich nach dem Verhalten, das eingeschränkt werden soll
- „Silent agents“: Design übernimmt Kontrolle ohne direkte Autorität
- Methoden: Veränderung bestehender Objekte (z. B. schiefe Bänke), Hinzufügen von Elementen (z. B. Stangen gegen Liegen oder Skaten), Entfernen von Infrastruktur (z. B. keine Sitzgelegenheiten)



https://miro.medium.com/v2/resize:fit:1400/0*W6UvZnpdA5x-4YYPG.jpg

(Chellew, 2019)

HOSTILE DESIGN

- **Häufige Kritik:**
 - zielgerichtete Ausgrenzung bestimmter Gruppen
 - Verdrängung statt Lösung sozialer Probleme
 - Überregulierung des öffentlichen Raums
- **Wirkung:**
 - soziale Kontrolle wird in Architektur „eingebaut“
 - öffentlicher Raum wird weniger offen und inklusiv

HOSTILE DESIGN

- **Was hat das nun mit **GW** zu tun?**
- **Wie würden Sie die Thematik im Lehrplan verorten?**

HOSTILE DESIGN

- **Was hat das nun mit **GW** zu tun?**
- **Raum ist kein neutraler Ort, sondern ein politisch und sozial kontrollierter Raum!**
- **MACHTINSTRUMENT**
- **Lebenswelt dekonstruieren**

LINGUISTIC LANDSCAPES & HOSTILE DESIGN

- Wie könnte man diese beiden Forschungsgebiete im GWB-Unterricht thematisieren?
- Diskutieren Sie in der Gruppe konkrete didaktische Umsetzungsideen.

ARBEITSMARKT?



Inklusiver Arbeitsmarkt

für Menschen mit Behinderung(en)

INKLUSIVER ARBEITSMARKT

- Sozialen Ungleichheit am Beispiel der Situation am Arbeitsmarkt von Menschen mit Behinderung(en)
- Freier vs. Geschützter Arbeitsmarkt
- Menschenrecht „Recht auf Arbeit“ der UN (UN, 1948, Artikel 23).
- Die Nichtbeachtung von Menschen mit Behinderung(en) im Rahmen von arbeitspolitischen Maßnahmen ist eine Form der Benachteiligung.
- „Alle haben das Recht auf Arbeit, oder?“ → Fragen der Solidarität und des kollektiven Handelns
- Problemorientierung und Pluralität

INKLUSIVER ARBEITSMARKT

- „Warum hat die Person Schwierigkeiten eine Arbeit auszuführen, die sie gerne möchte?“
- Acht Biographien
- Die Schüler*innen wissen nicht, dass davon einige Textteile entfernt wurden, die darauf hinweisen, dass alle Personen eine oder mehrere Behinderungen haben.

Interviews

M1 Biographien

Biographie 1: Luca (18)

„Ich bin ganz in der Nähe aufgewachsen, jetzt mache ich hier die Polytechnische Schule. Ich habe schon an verschiedenen Orten geschnuppert, das hat mir gut gefallen, deshalb würde ich gerne Assistent für Gesundheit und Soziales Lernen werden. Der Kontakt zu älteren Menschen, für sie da zu sein und ihnen zu helfen, das finde ich toll. Aber auch Tanzen, vor allem Breakdance, Lesen, Zeichnen und Schlagzeugspielen machen mir Spaß. Mich interessieren Politik, verschiedene Religionen und Vampire – da wird auch viel im Internet drüber diskutiert. Eigentlich habe ich schon ein Altersheim für ein Praktikum in Aussicht, aber in dieses kann ich erst in anderthalb Jahren eintreten. Darum versuche ich, für nächsten Sommer noch eine Praktikumsstelle zu finden. Später möchte ich dann schon gerne noch eine Lehre absolvieren. Sorgen macht mir, dass ich in der Ausbildung mit Mathe und dem Management des Arbeitsalltags Mühe haben könnte. Gewisse Berufe wie Schreiner*in, Tierpfleger*in, Bäcker*in und so weiter könnte ich gar nicht ausüben, was schade ist. In Zukunft möchte ich hierbleiben und meine „Kunststader“ ausleben. Und eine Freundin wünsche ich mir, um dann vielleicht eine Familie gründen zu können ...“

Biographie 2: Ismael (16)

„Geboren bin ich in Kabul, Afghanistan, 2007 bin ich nach Österreich gekommen. Hier gefällt mir, dass ich Handball und Fußball spielen kann. Schwimmen mag ich auch. Und ich gehe gerne in die Disco, höre Musik, und im Jugendzentrum bin ich manchmal der DJ, dann lege ich dort Musik auf. Hier mache ich die Polytechnische Schule. Alles in allem bin ich nur fünfeinhalb Jahre in die Schule gegangen, mit Deutsch habe ich immer noch etwas Mühe. Mich interessieren verschiedene Berufe, der Einzelhandel, aber auch Drucktechnologie oder Informatik. Alles, was mit dem Computer zu tun hat, finde ich spannend. Für eine Lehre reichen meine Schulkenntnisse aber nicht. Bevor ich mich für eine Berufs-Attest-Ausbildung überhaupt bewerben kann, muss ich noch einen Test machen. Und damit ich bei diesem möglichst gut abschneide, muss ich hier noch möglichst viel lernen. Vielleicht kann ich auch noch ein Jahr an der Polytechnischen Schule anhängen, damit ich bessere Chancen habe. Später möchte ich dann eine Lehre mit einem Meisterabschluss machen. Aber mein großes Ziel ist es, irgendwann ins Ausland gehen zu können und Englisch zu lernen. Und eine Freundin zu haben.“

Biographie 7: Manuel (42)

„Ich bin gelernter Elektrozeichner und habe 20 Jahre lang für dasselbe Büro gearbeitet. Vor Kurzem habe ich gekündigt, weil ich etwas mehr auf meine Energie achten möchte. Jetzt arbeite ich immer wieder an kleineren Projekten mit, das gefällt mir gut. Internet, Skype, Mails – all das hat mein Leben schon viel einfacher gemacht. Dank dem technischen Fortschritt kann ich von zu Hause aus arbeiten, mit Freund*innen in Kontakt bleiben, ja auch selbstständig Freund*innen empfangen, weil ich meine Wohnung selber steuern kann. Das ist eine unaufhaltsame Entwicklung – Touchscreen und Spracherkennungstools sind ein Wunder für mich! Mir gefällt es hier sehr gut, die Räumlichkeiten sind ideal – in Zukunft möchte ich weiter hier wohnen. Seit ich weniger arbeite, kann ich mich auch etwas stärker meinem Hobby widmen: Ich zeichne sehr gerne Porträts. Ich hoffe, vorwärtszukommen und vielleicht auch neue Techniken wie Malen dazulernen zu können. Wenn ich an die Zukunft denke, bereitet mir meine Gesundheit schon Sorgen. Aber auch die Konflikte auf der Welt und die globalen Bedrohungen geben mir zu denken. Aber alles in allem schaue ich positiv in die Zukunft. Hier fühle ich mich sehr sicher und wohl. Man braucht so einen Ort. Ich hoffe, dass ich gesund bleibe, das ist sehr wichtig.“

Biographie 8: Markus (41)

„Ich arbeite 50% im Bürozentrum der Stiftung ESPAS (Eingliederungsmaßnahmen, Angepasste Arbeitsplätze, Dienstleistungen). Daneben engagiere ich mich in Vereinen, die sich für Menschen mit Behinderung einsetzen. Das lohnt sich, auch wenn man nur ganz kleine Fortschritte erzielt. Da ich selbst gerne mit meinen Freund*innen ins Kino oder Restaurant gehe, ist mir vor allem der Zugang zum öffentlichen Raum sehr wichtig. Mit meinem Hobby Malen sowie regelmäßiger Physiotherapie, Ergotherapie, Schwimmen und Qigong (einer chinesischen Meditationsform) bin ich immer beschäftigt – das brauche ich aber auch. Generell bin ich wirklich glücklich und zufrieden mit meinem Leben und erlebe mehr Positives als Negatives. Sorgen bereitet mir die zunehmende Bürokratie: Ich muss immer wieder für meine Rechte kämpfen und hierfür unzählige Formulare ausfüllen. Für die Zukunft wünsche ich mir, selbstständiger zu wohnen und vielleicht auch mal in der freien Wirtschaft im Bürobereich zu arbeiten. Außerdem möchte ich, dass behinderte Menschen in der Öffentlichkeit präsenter werden und die Akzeptanz zunimmt. Es geht dabei um banale Dinge wie ins Theater oder in ein Café zu gehen.“

Quelle der Biographien: Gottlieb Duttweiler Institute (2015). Menschen mit Behinderung in der Welt 2035. Wie technologisch und gesellschaftliche Trends den Alltag verändern. Zürich: GDI (leicht adaptiert durch die Autor*innen)

Interviews

M1 Biographien

Biographie 1: Luca (18)

„Ich bin ganz in der Nähe aufgewachsen, jetzt mache ich hier die Polytechnische Schule. Ich habe schon an verschiedenen Orten geschnuppert, das hat mir gut gefallen, deshalb würde ich gerne Assistent für Gesundheit und Soziales Lernen werden. Der Kontakt zu älteren Menschen, für sie da zu sein und ihnen zu helfen, das finde ich toll. Aber auch Tanzen, vor allem Breakdance, Lesen, Zeichnen und Schlagzeugspielen machen mir Spaß. Mich interessieren Politik, verschiedene Religionen und Vampire – da wird auch viel im Internet drüber diskutiert. Eigentlich habe ich schon ein Altersheim für ein Praktikum in Aussicht, aber in dieses kann ich erst in anderthalb Jahren eintreten. Darum versuche ich, für nächsten Sommer noch eine Praktikumsstelle zu finden. Später möchte ich dann schon gerne noch eine Lehre absolvieren. Sorgen macht mir, dass ich in der Ausbildung mit Mathe und dem Management des Arbeitsalltags Mühe haben könnte. Gewisse Berufe wie Schreiner*in, Tierpfleger*in, Bäcker*in und so weiter könnte ich gar nicht ausüben, was schade ist. In Zukunft möchte ich hierbleiben und meine „Kunstader“ ausleben. Und eine Freundin wünsche ich mir, um dann vielleicht eine Familie gründen zu können ...“



Biographie 2: Ismael (16)

„Geboren bin ich in Kabul, Afghanistan, 2007 bin ich nach Österreich gekommen. Hier gefällt mir, dass ich Handball und Fußball spielen kann. Schwimmen mag ich auch. Und ich gehe gerne in die Disco, höre Musik, und im Jugendzentrum bin ich manchmal der DJ, dann lege ich dort Musik auf. Hier mache ich die Polytechnische Schule. Alles in allem bin ich nur fünfeinhalb Jahre in die Schule gegangen, mit Deutsch habe ich immer noch etwas Mühe. Mich interessieren verschiedene Berufe, der Einzelhandel, aber auch Drucktechnologie oder Informatik. Alles, was mit dem Computer zu tun hat, finde ich spannend. Für eine Lehre reichen meine Schulkenntnisse aber nicht. Bevor ich mich für eine Berufs-Attest-Ausbildung überhaupt bewerben kann, muss ich noch einen Test machen. Und damit ich bei diesem möglichst gut abschneide, muss ich hier noch möglichst viel lernen. Vielleicht kann ich auch noch ein Jahr an der Polytechnischen Schule anhängen, damit ich bessere Chancen habe. Später möchte ich dann eine Lehre mit einem Meisterabschluss machen. Aber mein großes Ziel ist es, irgendwo ins Ausland gehen zu können und Englisch zu lernen. Und eine Freundin zu haben.“

Biographie 7: Manuel (42)

„Ich bin gelernter Elektrozeichner und habe 20 Jahre lang für dasselbe Büro gearbeitet. Vor Kurzem habe ich gekündigt, weil ich etwas mehr auf meine Energie achten möchte. Jetzt arbeite ich immer wieder an kleineren Projekten mit, das gefällt mir gut. Internet, Skype, Mails – all das hat mein Leben schon viel einfacher gemacht. Dank dem technischen Fortschritt kann ich von zu Hause aus arbeiten, mit Freund*innen in Kontakt bleiben, ja auch selbstständig Freund*innen empfangen, weil ich meine Wohnung selber steuern kann. Das ist eine unaufhaltsame Entwicklung – Touchscreen und Spracherkennungstools sind ein Wunder für mich! Mir gefällt es hier sehr gut, die Räumlichkeiten sind ideal – in Zukunft möchte ich weiter hier wohnen. Seit ich weniger arbeite, kann ich mich auch etwas stärker meinem Hobby widmen: Ich zeichne sehr gerne Porträts. Ich hoffe, vorwärtszukommen und vielleicht auch neue Techniken wie Malen dazulernen zu können. Wenn ich an die Zukunft denke, bereitet mir meine Gesundheit schon Sorgen. Aber auch die Konflikte auf der Welt und die globalen Bedrohungen geben mir zu denken. Aber alles in allem schaue ich positiv in die Zukunft. Hier fühle ich mich sehr sicher und wohl. Man braucht so einen Ort. Ich hoffe, dass ich gesund bleibe, das ist sehr wichtig.“



Biographie 8: Markus (41)

„Ich arbeite 50% im Bürozentrum der Stiftung ESPAS (Eingliederungsmaßnahmen, Angepasste Arbeitsplätze, Dienstleistungen). Daneben engagiere ich mich in Vereinen, die sich für Menschen mit Behinderung einsetzen. Das lohnt sich, auch wenn man nur ganz kleine Fortschritte erzielt. Da ich selbst gerne mit meinen Freund*innen ins Kino oder Restaurant gehe, ist mir vor allem der Zugang zum öffentlichen Raum sehr wichtig. Mit meinem Hobby Malen sowie regelmäßiger Physiotherapie, Ergotherapie, Schwimmen und Qigong (einer chinesischen Meditationsform) bin ich immer beschäftigt – das brauche ich aber auch. Generell bin ich wirklich glücklich und zufrieden mit meinem Leben und erlebe mehr Positives als Negatives. Sorgen bereitet mir die zunehmende Bürokratie: Ich muss immer wieder für meine Rechte kämpfen und hierfür unzählige Formulare ausfüllen. Für die Zukunft wünsche ich mir, selbstständiger zu wohnen und vielleicht auch mal in der freien Wirtschaft im Bürobereich zu arbeiten. Außerdem möchte ich, dass behinderte Menschen in der Öffentlichkeit präsenter werden und die Akzeptanz zunimmt. Es geht dabei um banale Dinge wie ins Theater oder in ein Café zu gehen.“

Quelle der Biographien: Gottlieb Duttweiler Institute (2015). Menschen mit Behinderung in der Welt 2035. Wie technologisch und gesellschaftliche Trends den Alltag verändern. Zürich: GDI (leicht adaptiert durch die Autor*innen)

- Sorgen wurden erwähnt? Welche Wünsche und Sorgen hat die Person?
- Wie unterscheidet sich das Leben der Person von deinem? Wo findest du Gemeinsamkeiten?
- Blicken positiv in die Zukunft, haben Berufsvorstellungen
- → Fehlende Teile der Biographien werden ergänzt

- Vier-Ecken-Methode
- Stellenausschreibungen auf Diversitätssensibilität prüfen

Stellenausschreibungen

M2 Stellenausschreibungen

Stellenausschreibung 1: Verkäufer*in für Mehlspeisen und Konfekt (Konditorei Leo Jindrak KG)

Über die Konditorei Jindrak: Die Konditorei Jindrak blickt auf eine lange Tradition zurück und ist seit den Anfängen 1929 in Familienhand. Jindrak zählt zu den beliebtesten, erfolgreichsten und größten Konditoreien Österreichs und beschäftigt 160 Mitarbeiter*innen. Ein unternehmerisches und kundenbezogenes Denken ist Basis des Erfolges. Das Ziel wird durch Teamgeist und fairen Umgang untereinander geprägt. Im Traditionshaus Jindrak findet Mitarbeiter*innenführung, die auf Vertrauen und Vorbildfunktion basiert, statt und bei der jeder und jede den anderen und die andere behandelt, wie sie sich wünscht behandelt zu werden.

Aufgaben:

- Verkauf von Mehlspeisen und Konfekt mit fachlicher Beratung
- Flexibilität, ausgezeichnete Deutschkenntnisse, gepflegtes Auftreten

Profil:

- Einsatzbereitschaft und Belastbarkeit, Freude am Umgang mit Kund*innen
- Lehre oder mehrjährige Erfahrung im Verkauf

Wir bieten:

- einen sicheren Arbeitsplatz, bestes Betriebsklima, faire Arbeitsbedingungen
- einen offenen, konstruktiven Umgang miteinander, leistungsgerechte Bezahlung
- umfassende Einschulung in unsere Produkte durch die Filialleitung
- Mitarbeiter*innenrabatt: 25% auf bestimmte Warengruppen

Dienstort: Linz Stadt

Dienstbeginn: ab sofort

Lohn: lt. KV Vollzeit € 1.563,12 – Überbezahlung üblich

(Stellenausschreibungen abgerufen unter: <https://www.stepstone.at/de> am 16.12.2021 - leichte Adaption durch die Autor*innen)

Stellenausschreibungen – Analyse

M3 Checkliste für „Stellenanzeigen zur Rekrutierung von Menschen mit Behinderung“

Allgemeines und Formulierungen

- Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass wir uns über Bewerbungen von Menschen mit Behinderungen freuen.
- Wir sind glaubwürdig: Wir erwähnen nur Maßnahmen, die wir auch tatsächlich umsetzen oder in Zukunft umsetzen wollen.
- Wir nutzen nach Möglichkeit geschlechtsneutrale Formulierungen.

Inhalte der Stellenausschreibung

- Wir haben geprüft, welche Anforderungen für die Ausübung der Stelle tatsächlich notwendig sind.
- Wir formulieren unsere Qualifikationsanforderungen über Kompetenzen und nicht vorrangig über Abschlüsse.
- Wir kennzeichnen klar, welche unserer Anforderungen auch im Rahmen der Stelle über Weiterbildung entwickelt werden können.
- Wir haben geprüft, ob die zu besetzende Stelle für Teilzeit infrage kommt, da uns bewusst ist, dass dies ein relevantes Kriterium sein kann.
- Aus unserer Stellenausschreibung werden folgende Punkte ersichtlich: Aufgaben, Qualifikationen, Vollzeit oder Teilzeit, befristet oder unbefristet, Gehalt (Strahmen).
- Wir geben Hinweise auf unsere Unternehmensphilosophie und –kultur: Wir betonen, wenn dem so ist, dass in unserem Unternehmen ein offener, freundlicher Umgang miteinander gepflegt wird und dass wir uns aufeinander verlassen können.
- Wir stellen kurz dar, wie wir uns auf die Beschäftigung von Menschen mit Behinderung einstellen – z. B. durch gute Zusammenarbeit mit der Schwerbehindertenvertretung und dem Integrationsamt sowie Möglichkeiten, das Arbeitsumfeld zu gestalten.
- Wir erwähnen relevante Informationen zur Erreichbarkeit und Barrierefreiheit des Gebäudes
- Wir betonen unsere Besonderheiten, die für Menschen mit Behinderung von Interesse sind. Zum Beispiel: Work-Life-Balance, Homeoffice, gesundheitsförderliches Arbeitsklima.

Form

- Unsere Stellenausschreibungen sind strukturiert aufgebaut.
- Wir gestalten unsere Stellenausschreibungen barrierefrei. Dafür nutzen wir Schriftgröße 12 und (bei Print-Anzeigen) mattes Papier.
- Wir transportieren die Informationen so, dass möglichst keine Fragen offenbleiben.
- Unsere Unternehmenskultur wird greifbar dargestellt, beispielsweise durch relevante Beispiele aus dem Berufsalltag, Fotos, Links oder QR-Codes zu Best Practice-Beispielen etc.
- Wir nutzen die Wirkung von Bildern und achten darauf, dass die Bildsprache zu unserem Unternehmen passt, dass unsere eigenen Beschäftigten und unser Unternehmen gezeigt werden, dass nur abgebildet wird, was auch Realität in unserem Unternehmen ist und sich Menschen mit Behinderung in unseren Bildern wiederfinden können. Dabei achten wir darauf, dass die Bilder authentisch sind. Zum Beispiel zeigen wir keine Menschen ohne Behinderung im Rollstuhl, weiters dass der Internetauftritt die Vielfalt der Belegschaft widerspiegelt.

(Quelle: Gesamte Checkliste von Aktion Mensch (e. V.), abgerufen unter: <https://diversity-aktion-mensch.at/stepstone-checkliste/>
 Bild: <https://www.stellenausschreibung.de/de/de-33/> – leichte Adaption durch die Autor*innen)



IN S E R T – Projektnetzwerk (Hrsg.) 2022 Wien
 CC-BY-NC-SA
 inertschule.at



- Vier-Ecken-Methode
- Stellenausschreibungen auf Diversitätssensibilität prüfen
- Umformulierung

Hilfestellungen für die Formulierung von Bedingungen

- Welche Qualifikationen braucht die Person, um den Beruf auszuüben? Gibt es Hinweise darauf, dass die Person dafür Unterstützung in Anspruch nehmen könnte?
- Gibt es in dieser Stellenanzeige einen Hinweis darauf, dass die Arbeitsumgebung barrierefrei ist?
- Würde die Person diese Anzeige im Internet finden? Welches Medium wäre besser?
- Wird durch die Stellenanzeige jede Person angesprochen?
- Gibt es Hinweise darauf, dass es Unterstützungsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung(en) gibt, damit die Arbeit ausführbar ist?
- Werden die Versicherungsmöglichkeiten in der Anzeige klar aufgezeigt? Gibt es Hinweise darauf?
- Zusatzaufgabe: Recherchiert, ob es in Österreich positive (finanzielle) Anreize für Unternehmen gibt, Menschen mit Behinderung(en) einzustellen?

Was glaubt ihr?

M4 Schätzfragen zu Menschen mit Behinderung(en) in Österreich

1. Wie viele Menschen mit Behinderung(en) gibt es in Österreich?
1,3 Millionen Personen (18,4 % der Gesamtbevölkerung).
2. Wie viele Menschen mit intellektuellen Behinderungen leben in Österreich?
Ca. 85 000 Menschen.
3. Wo haben Menschen mit Behinderung(en) aufgrund ihrer Beeinträchtigung die meisten Probleme? Im öffentlichen Verkehr; bei der Arbeitssuche; in der Freizeit; am Arbeitsplatz.
4. Wie viel Prozent der Frauen sind von dauerhafter Beeinträchtigung ab 15 Jahren betroffen? Frauen = 18,8%.
5. Wie viel Prozent der Männer sind von dauerhafter Beeinträchtigung ab 15 Jahren betroffen? Männer = 17,9%.
6. Sind mehr Frauen oder Männer von Sehproblemen betroffen? Mehr Männer.
7. Wie groß ist der Anteil in Prozent an Menschen, die 2015 mit einem Alter von 60+ eine dauerhafte Behinderung hatten? 33,6%.
8. Wie groß ist der Anteil in Prozent an Menschen, die 2015 mit einem Alter von 20–60 eine dauerhafte Beeinträchtigung hatten? 13,6%.
9. Wie viele Prozent der Menschen hatten 2015 mit einem Alter von 20–60 Probleme mit Beweglichkeit/Mobilität? 9,9%.
10. Wie viele Prozent der Männer haben eine schwerwiegende Beeinträchtigung bei der Beweglichkeit/Mobilität? 3,3%.
11. Wie viel Prozent der Frauen haben eine schwerwiegende Beeinträchtigung bei der Beweglichkeit/Mobilität? 4,1%.

Quelle: Lebenshilfe (o.J.) <https://lebenshilfe.at/inklusion/haeufige-fragen/> und Volksanwaltschaft (2017) <https://volksanwaltschaft.gv.at/downloads/bhe28/Factsheet%20Menschen%20mit%20Behinderungen.pdf>
abgerufen am 10.04.2022

- Zitate

Zitate

Zitat 1: „Im Grunde sind alle Menschen behindert, der Vorzug von uns Behinderten allerdings ist, dass wir es wissen.“ – **Wolfgang Schäuble**
(deutscher Politiker der CDU)

Zitat 2: „Die größte Barriere bleibt die Bevormundung der Menschen mit Behinderung. Inklusion gelingt nur, wenn wir alle darüber mitentscheiden lassen, wie wir zusammenleben wollen und wie wir die Barrieren für unser gemeinsames Zusammenleben überwinden können.“ –
Michael Müller (Berliner Bürgermeister)

Zitat 3: „Behinderung ist eine schwere Last, die sich erleichtern lässt, wenn es uns gelingt zu lernen, wie wir uns auf Verschiedenheit einstellen können.“ – **Richard von Weizsäcker** (ehem. Deutscher Politiker der CDU)

Zitat 4: „Wenn Arbeit alles wäre, gäbe es keinen Lebenssinn für Behinderte, keinen mehr für Alte und noch keinen für Kinder.“ –
Norbert Blüm (ehem. deutscher Politiker der CDU)



International Research Network
for Socio-Economic Education
– Money and Finances

gefördert von



- Grundaussage der Zitate erfassen, aber auch Gefühle dazu ausdrücken und besprechen

Recht auf Arbeit?!

Artikel 23 der UN-Deklaration der Menschenrechte

1. Jeder hat das Recht auf Arbeit, auf freie Berufswahl, auf gerechte und befriedigende Arbeitsbedingungen sowie auf Schutz vor Arbeitslosigkeit.
2. Jeder, ohne Unterschied, hat das Recht auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit.
3. Jeder, der arbeitet, hat das Recht auf gerechte und befriedigende Entlohnung, die ihm und seiner Familie eine der menschlichen Würde entsprechende Existenz sichert, gegebenenfalls ergänzt durch andere soziale Schutzmaßnahmen.
4. Jeder hat das Recht, zum Schutze seiner Interessen Gewerkschaften zu bilden und solchen beizutreten.

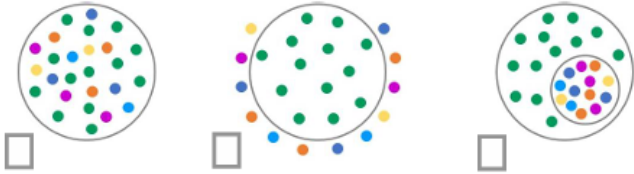


Abgerufen von:
https://www.un.org/depts/german/menschenrechte/aem_r.pdf (13.07.2022)

Die Formen des Arbeitsmarktes

M5 Erster, Zweiter und Dritter Arbeitsmarkt

1. Lies die folgenden Definitionen und bearbeite anschließend die Aufgaben.
2. Ordne die Abbildung den passenden Begriffen zu. Beschreibe die drei Arbeitsmärkte, indem du die Begriffe *Inklusion*, *Exklusion* und *Integration* verwendest.
3. Ordne die zuvor gelesenen Stellenanzeigen den entsprechenden Arbeitsmärkten zu.
4. Recherchiere im Internet eine Stellenanzeige für den Zweiten oder Dritten Arbeitsmarkt. Schreibe die Quelle auf, wenn du eine findest. Notiere dir die Zeit, die du gebraucht hast.



a. Integration: Personen, die von einer bestimmten Gruppe ausgeschlossen wurden, werden in eine andere Gruppe mit bestimmten Merkmalen eingegliedert. Es wird erwartet, dass sich die Personen an die Merkmale der Gruppe anpassen.

b. Inklusion: Alle sind gleich und alle sind verschieden. Keine Person wird ausgeschlossen, Jede Person kann am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Alle sind gleichberechtigt.

c. Exklusion: Nicht jede Person kann in eine bestimmte Gruppe. Die Personen bleiben ausgeschlossen.

DEFINITIONEN

Erster Arbeitsmarkt: Unter dem „Ersten Arbeitsmarkt“ versteht man den freien Arbeitsmarkt, der in einer Marktwirtschaft durch Angebot und Nachfrage bestimmt wird und alle Arbeits- und Beschäftigungsverhältnisse im eigentlichen Sinn umfasst, die ohne Zuschüsse oder sonstige Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik auf Basis der freien Wirtschaft bestehen.

Zweiter Arbeitsmarkt: Der „Zweite Arbeitsmarkt“ unterscheidet sich vom ersten Arbeitsmarkt dadurch, dass auf ihm Arbeitsplätze oder Beschäftigungsverhältnisse nur mithilfe von öffentlichen Fördermitteln erhalten oder geschaffen werden können. Die Arbeitsplätze des Zweiten Arbeitsmarktes würden also ohne die Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik wie Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen oder finanzielle Zuschüsse nicht zur Verfügung stehen. Den betroffenen Arbeitslosen soll der spätere Übergang in den ersten Arbeitsmarkt ermöglicht werden.

Dritter Arbeitsmarkt: Der „Dritte Arbeitsmarkt“ bietet für Menschen, die in ihrer Leistungsfähigkeit so stark eingeschränkt sind, dass sie tendenziell keiner regulären Tätigkeit auf dem Ersten Arbeitsmarkt nachgehen können, mit staatlichen Mitteln geschaffene Arbeitsplätze in einem geschützten Rahmen. Für Beschäftigte in Einrichtungen am dritten Arbeitsmarkt existiert keine sozialversicherungsrechtliche Absicherung.

- **Aufstellung: MACHE EINEN SCHRITT NACH VORNE, WENN ...**
- Rollenkartenverteilung der Aufstellung bildet in etwa den aktuellen Anteil (18,4%) behinderter Personen an der österreichischen Wohnbevölkerung ab.
- Fast jede fünfte Person lebt demnach in Österreich mit einer Behinderung und hat erschwerte Zugangsbedingungen zum Arbeitsmarkt.
- Auch andere Gruppen mit erschwerten Zugangsvoraussetzungen sind repräsentiert (Migrant*innen, ältere Personen, Personen mit niedrigem Ausbildungsstand, Alleinerziehende).
- Dies führt zu einer Verteilung von ca. 50% der Personen, die einen erschwerten Arbeitsmarktzugang haben.
- Es stehen noch freie Rollenkarten zur Verfügung, um diese entsprechend Lernenden zu ergänzen.

Positionslinie

M6 Rollenkarten

<p>Hermine Gruber (weibl., 32 Jahre) <u>Sprachkenntnisse:</u> sehr gutes Deutsch in W/S <u>Ausbildung:</u> Pflichtschulabschluss <u>Sonstiges:</u> arbeitslos, alleinerziehende Mutter</p>	<p>Felix Brunner (männl., 17 Jahre) <u>Sprachkenntnisse:</u> gutes Deutsch in W/S <u>Ausbildung:</u> besucht eine AHS <u>Sonstiges:</u> -</p>	<p>Stefan Müller (divers, 25 Jahre) <u>Sprachkenntnisse:</u> sehr gutes Deutsch in W/S <u>Ausbildung:</u> HTL für Hochbau <u>Sonstiges:</u> benötigt einen Rollstuhl</p>	<p>Florian Prinz (männl., 19 Jahre) <u>Sprachkenntnisse:</u> gebrochenes Deutsch in W/S <u>Ausbildung:</u> keine <u>Sonstiges:</u> intellektuelle Behinderung</p>
<p>Christin Unger (weibl., 16 Jahre) <u>Sprachkenntnisse:</u> sehr gutes Deutsch in W/S <u>Ausbildung:</u> HLW in Wien <u>Sonstiges:</u> blind</p>	<p>Mirko Ahniz (männl., 35 Jahre) <u>Sprachkenntnisse:</u> sehr gutes Türkisch in W/S, gebrochenes Deutsch <u>Ausbildung:</u> Bauingenieur (nicht anerkannt in Ö) <u>Sonstiges:</u> hat einen Arm verloren</p>	<p>Stephan Köhler (männl., 21 Jahre) <u>Sprachkenntnisse:</u> sehr gutes Deutsch in W/S <u>Ausbildung:</u> Lehrabschluss Einzelhandel <u>Sonstiges:</u> -</p>	<p>Felix Brunner (männl., 15 Jahre) <u>Sprachkenntnisse:</u> gutes Deutsch in W/S <u>Ausbildung:</u> besucht eine AHS <u>Sonstiges:</u> -</p>
<p>Karolin Peters (weibl., 16 Jahre) <u>Sprachkenntnisse:</u> gutes Deutsch <u>Ausbildung:</u> Volksschule <u>Sonstiges:</u> Trisomie 21 (Down-Syndrom)</p>	<p>Jörg Friedmann (männl., 35 Jahre) <u>Sprachkenntnisse:</u> sehr gutes Deutsch <u>Ausbildung:</u> Studium der Politikwissenschaften <u>Sonstiges:</u> vernarbtes Gesicht</p>	<p>Elma Radic (weibl., 23 Jahre) <u>Sprachkenntnisse:</u> gutes Deutsch <u>Ausbildung:</u> Mittelschule <u>Sonstiges:</u> -</p>	<p>Martin Glöckler (männl., 47 Jahre) <u>Sprachkenntnisse:</u> sehr gutes Deutsch <u>Ausbildung:</u> Studium Gesellschaftswissenschaften <u>Sonstiges:</u> Sitz in der Bundesregierung</p>
<p>Matthias Bäcker (männl., 62 Jahre) <u>Sprachkenntnisse:</u> sehr gutes Deutsch <u>Ausbildung:</u> Studium der Politikwissenschaften <u>Sonstiges:</u> Sitz im Behindertenrat</p>	<p>Barbara Austerlitz (weibl., 16 Jahre) <u>Sprachkenntnisse:</u> gutes Deutsch <u>Ausbildung:</u> Volksschule <u>Sonstiges:</u> Trisomie 21 (Down-Syndrom)</p>	<p>Mina Bernalik (divers, 43 Jahre) <u>Sprachkenntnisse:</u> sehr gutes Deutsch <u>Ausbildung:</u> Studium Psychologie <u>Sonstiges:</u> Sitz im Behindertenrat</p>	<p>Daniela Neumann (weibl., 54 Jahre) <u>Sprachkenntnisse:</u> sehr gutes Deutsch <u>Ausbildung:</u> AHS Matura <u>Sonstiges:</u> Sitz in der Bundesregierung</p>

Aufstellung: Mache einen Schritt nach vorne, wenn...

1. du das Gefühl hat, dass du deine Meinung frei äußern kannst und dass dich die anderen ernst nehmen,
2. du einmal im Jahr problemlos verreisen und Urlaub machen kannst.
3. du Freund*innen nach Hause zum Essen einladen kannst.
4. du optimistisch in die Zukunft schaust.
5. du einen Beruf erlernen kannst, den du dir wünschst.
6. du dich verlieben kannst, in wen du willst.
7. du das Gefühl hast, dass dein Wissen und deine Fähigkeiten in der Gesellschaft, in der du lebst, Anerkennung finden.
8. du neben der Schule oder Arbeit die Möglichkeit hast Sport zu treiben.
9. du mit deinem Umfeld problemlos kommunizieren kannst.
10. du deine politische Meinung ohne Angst vor negativen Konsequenzen äußern kannst.
11. du viele Möglichkeiten hast, deinen Hobbys nachzugehen.



Verpflichtungen der österreichischen Bundesregierung

M7 Arbeitsblatt

Lies den folgenden Informationstext.

Das Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-Behindertenrechtskonvention, UN-BRK) ist ein internationaler Vertrag, in dem sich die Unterzeichnerstaaten verpflichten, die Menschenrechte von Menschen mit Behinderungen zu fördern, zu schützen und zu gewährleisten.

Verpflichtungen aus der UN-BRK:

Am 30. März 2007 hat Österreich die UN-BRK unterzeichnet, am 26. September 2008 wurden die Ratifizierungsurkunden beim Generalsekretär der UNO hinterlegt, einen Monat später, am 26. Oktober 2008, ist sie in Kraft getreten. Damit verpflichtete sich die Republik Österreich, „die volle Verwirklichung aller Menschenrechte und Grundfreiheiten für alle Menschen mit Behinderungen ohne jede Diskriminierung aufgrund von Behinderung zu gewährleisten und zu fördern“ (Artikel 4, Bundesgesetzblatt 2016 zum Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, zitiert nach BMSGPK, o. J., S. 8).

Konkret verpflichtet sich Österreich damit,

- alle geeigneten Maßnahmen zur Umsetzung der in diesem Übereinkommen anerkannten Rechte zu treffen, einschließlich der erforderlichen Gesetzgebung und ihrer Vollziehung;
- alle geeigneten Maßnahmen einschließlich gesetzgeberischer Maßnahmen zur Änderung oder Aufhebung bestehender Gesetze, Verordnungen, Gepflogenheiten und Praktiken zu treffen, die eine Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen darstellen;
- den Schutz und die Förderung der Menschenrechte von Menschen mit Behinderungen in allen politischen Konzepten und allen Programmen zu berücksichtigen;
- Handlungen oder Praktiken, die mit diesem Übereinkommen unvereinbar sind, zu unterlassen und dafür zu sorgen, dass die staatlichen Behörden und öffentlichen Einrichtungen im Einklang mit diesem Übereinkommen handeln;
- alle geeigneten Maßnahmen zur Beseitigung der Diskriminierung aufgrund von Behinderung durch Personen, Organisationen oder private Unternehmen zu ergreifen;
- die Schulung von Fachkräften und anderem mit Menschen mit Behinderungen arbeitendem Personal auf dem Gebiet der in diesem Übereinkommen anerkannten Rechte zu fördern, damit die aufgrund dieser Rechte garantierten Hilfen und Dienste besser geleistet werden können;
- zur Sammlung von Informationen und Daten und
- zur Zusammenarbeit mit den Vertretungsorganisationen der Menschen mit Behinderungen in allen sie betreffenden Fragen.

Für Österreich schlagen wir (Österreichischer Behindertenrat, Lebenshilfe Österreich, Selbstbestimmt Leben Österreich, Dachverband für berufliche Integration Austria, DAS BAND – gemeinsam vielfältig, Österreichische Behindertenanwaltschaft, KOBV-Österreich, pro mente austria, ÖZIV Bundesverband, Verein zur Förderung von Arbeit und Beschäftigung, BIZEPS – Zentrum für Selbstbestimmtes Leben, Jugend am Werk, Wien Work Integrative Betriebe und AusbildungsgmbH) vor:



Die genannten Verpflichtungen als klare Handlungsanweisungen für die Entwicklung der notwendigen Aktionen zur Umsetzung der UN-BRK auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene heranzuziehen. Sie müssen verpflichtend als Grundlage in alle zukünftigen Regierungsprogramme einfließen. Alle politischen Entscheidungsträger*innen sind zu verpflichten, einen jährlichen Bericht über die Fortschritte in der Umsetzung der UN-BRK an das jeweils zuständige Parlament zu übermitteln. Die genannten Verpflichtungen sollen auch Grundlage für alle künftigen EU-Strategien sein. Im Europäischen Semester* sollen in Zukunft alle Regierungen Bericht über ihre jährlichen Fortschritte abgeben. In die Erarbeitung dieser Fortschrittsberichte ist die Zivilgesellschaft einzubinden. Strategien und Aktionspläne zur Umsetzung der UN-BRK müssen langfristig angelegt werden. Ihre Umsetzung muss über kurzfristige Legislatur- und Förderperioden hinausgehen.

**(= ein jährlicher Zyklus, in dessen Verlauf die EU-Mitgliedstaaten ihre Wirtschafts- und Fiskalpolitik aufeinander abstimmen und dann ihre nationale Haushalts- und Wirtschaftspolitik auf die vereinbarten Ziele und Regeln ausrichten.)*

Quelle: https://www.behindertenrat.at/wp-content/uploads/2019/07/strategische-Vorsch%C3%A4ge_2019.pdf
leicht adaptiert von den Autor*innen

Sind die folgenden Maßnahmen umsetzbar, die vom Netzwerk *arbeit plus*, einem Netzwerk von 200 sozialen Unternehmen in Österreich gefordert werden? Begründe deine Einschätzung stichwortartig.

Gewünschte Maßnahmen	Umsetzbar	Nicht umsetzbar
Die Bundesregierung sollte soziale Unternehmen als starke Partner der aktiven Arbeitsmarktpolitik einbeziehen.		
Gerechte Entlohnung - „Echte“ Arbeit mit kollektivvertraglicher und existenzsichernder Entlohnung statt „Ein-Euro-Jobs“ und „Taschengeld“.		
Modelle der stufenweisen (Re-) Integration in den Arbeitsmarkt etablieren (z. B. stundenweise Beschäftigung).		
Längerfristige und nachhaltige Arbeitsplätze für benachteiligte Menschen sicherstellen und schaffen.		
Förderung von Modellen, die Arbeiten und Lernen verbinden (z. B. durch das Nachholen von Bildungsabschlüssen).		
Vergabe öffentlicher Aufträge nach sozialen und arbeitsmarktpolitischen Kriterien gestalten.		

Quelle: https://arbeitplus.at/wordpress/wp-content/uploads/2017/12/10-Punkte-fuer-einen-inkluisiven-Arbeitsmarkt_20171228.pdf

Empfehlungen zum Weiterlesen und Weiterdenken:

- ArbeitPlus (o. J.): https://arbeitplus.at/wordpress/wp-content/uploads/2017/12/10-Punkte-fuer-einen-inkluisiven-Arbeitsmarkt_20171228.pdf
- Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (2016) <https://broschuerenservice.sozialministerium.at/Home/Download?publicationId=19>

RAUMDEFINITIONEN

RÄUME DER GEOGRAPHIE

Vier Raumkonzepte nach Wardenga (2002):

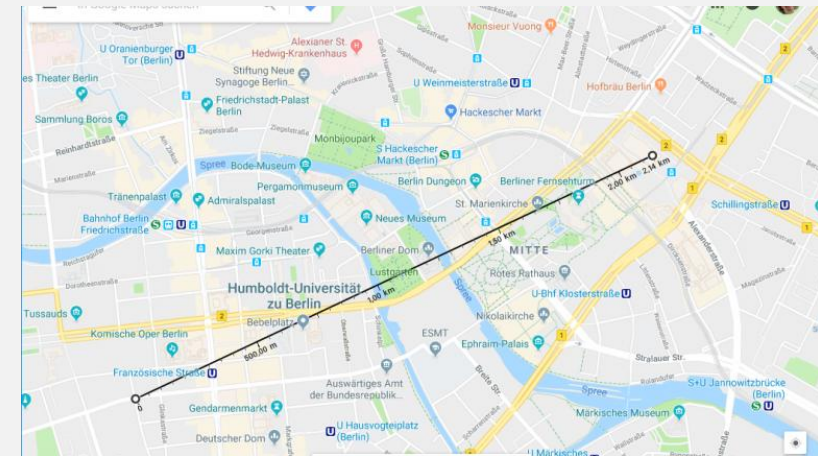
1. Raum als „Container“
2. Raum als Lagebeziehungssystem
3. Raum als Wahrnehmungskategorie
4. Raum als soziale Konstruktion

I. RAUM ALS „CONTAINER“

- Raum wird als **Behälter für physisch-materielle Gegebenheiten** verstanden
- Enthält **natürliche und menschlich geschaffene Faktoren**
 - Oberflächenformen, Böden, Klima, Gewässer, Vegetation, Tierwelt, menschliche Bauwerke
- Ergebnis von **Landschafts- und Entwicklungsprozessen**
- Betrachtung als Wirkungsgefüge natürlicher und anthropogener Faktoren
- Typisch für die traditionelle Geographie
- Geographie verstand Räume vor allem als reale „Container“, die untersucht, beschrieben und geordnet werden können.
- Problem: Abgrenzung oft willkürlich, Zusammenhänge innerhalb des „Containers“ werden überbetont/Außenbeziehungen vernachlässigt

2. RAUM ALS LAGEBEZIEHUNGSSYSTEM

- Raum besteht aus **Beziehungen zwischen Orten und Objekten**
- Fokus auf **Standorte, Entfernungen und Lagebeziehungen** → Relationen
- Bedeutung von **Distanz und Position für gesellschaftliche Prozesse**
- Räumliche Anordnung beeinflusst **soziale Wirklichkeit**: Wie beeinflusst räumliche Lage gesellschaftliche Wirklichkeit?
- **Gesellschaftliche Wirklichkeit** wird weiterhin als objektiv vorhanden verstanden

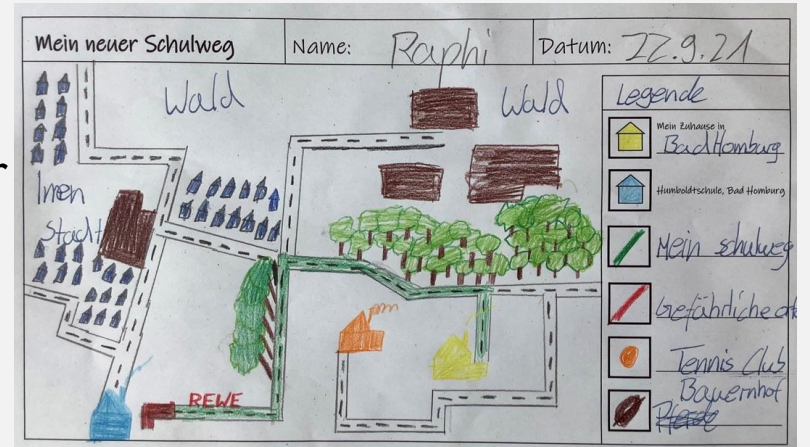


<https://www.otto.de/updated/app/uploads/2018/09/Entfernung-messen-768x432.png>

(Wardenga, 2002)

3. RAUM ALS WAHRNEHMUNGSKATEGORIE

- Raum dient der **Orientierung und Sinneswahrnehmung**
- Menschen und Institutionen **ordnen ihre Umwelt räumlich ein**
- Menschen, Gruppen und Institutionen nehmen Räume unterschiedlich wahr
- Räume werden bewertet und subjektiv eingeordnet
- Hilft, die Welt **zu strukturieren und zu unterscheiden**
- Keine einzige objektive Wirklichkeit → mehrere Perspektiven
- Kritik am Gedanken eines objektiv existierenden Raumes
- Wahrnehmung beeinflusst **Handlungen und Entscheidungen**
- „Mental Map“
- Beispiele: Gestaltung und Akzeptanz von Architektur, persönliche „Angsträume“



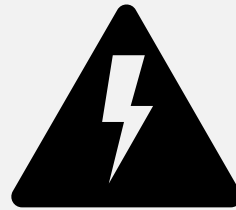
https://humboldt.schule/_Resources/Persistent/a/6/2/f/a62ff7af5c5eb028ec3990e62b6bcb899df7dfc0/MentalMaps5b_1.jpg

ANGSTRÄUME

- **Orte im ‚öffentlichen‘ und ‚halböffentlichen Raum‘,**
an denen sich **Frauen unsicher fühlen und Angst haben**, Opfer einer **Gewalttat** bzw. eines **sexuellen Übergriffs** zu werden.
- **Entstehung der Angst:**
 - Objektive Raumgegebenheiten → **mangelhaft beleuchtet, unübersichtlich oder unbelebt**
 - Subjektive Raumwahrnehmung: **eigene Erfahrungen**, die **Ortskenntnis** sowie die **Tageszeit** → **Parks, Unterführungen oder Parkhäuser**

ANGSTRÄUME: VERÄNDERUNGSMABNAHMEN FLUCH ODER SEGEN?

- u. a. baulich-gestalterische sowie (stadt-)planerische Maßnahmen:
 - oberirdischer Alternativen zu Unterführungen, Straßen- und Wegbeleuchtung, Frauenparkplätze, Videoüberwachung, Nachttaxis, ...
- Ziel: Sicherheitsempfinden der Frauen steigern



- Aber: grundlegendes Problem nicht aufgelöst!
- Verfestigung sozialer Verhältnisse und vermittelter Geschlechtersymbolik
- Bestätigung und Reproduktion der räumlichen Geschlechterordnung

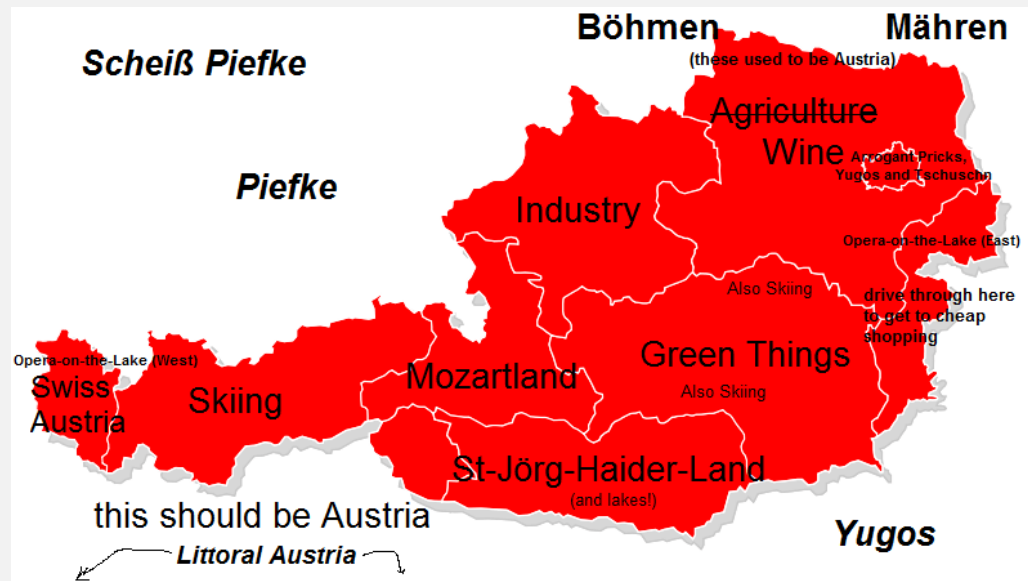
4. RAUM ALS SOZIALE KONSTRUKTION

- Vor allem ab 1980er: kritischere Sicht auf Räume als Beziehungen und soziale Konstruktionen
- Von objektiv „wahren“ Räumen hin zu einem Verständnis von Raum als subjektiv wahrgenommen und gesellschaftlich konstruiert
- Räume werden **gesellschaftlich hergestellt und verändert**
- Geprägt durch **soziale, technische und politische Bedingungen**
- Frage nach: **Wer definiert Räume, wie und warum?**
- Wer spricht über Räume? Mit welchen Interessen? Unter welchen Bedingungen?
- Räume entstehen und verändern sich durch **alltägliches Handeln und Kommunikation**
- Raumbegriffe dienen der Orientierung und gesellschaftlichen Ordnung

4. RAUM ALS SOZIALE KONSTRUKTION



4. RAUM ALS SOZIALE KONSTRUKTION



<https://preview.redd.it/austria-stereotype-map-800x450-v0-346qx7dwca2y.png?auto=webp&s=eac21b6fe566a24489e2ff026f9ab39b970e23f7>



https://image.kurier.at/images/facebook/2954841/zchn_g_online02.jpg

(Wardenga, 2002)

4. RAUM ALS SOZIALE KONSTRUKTION

- Soziale Prozesse finden nicht einfach „**im Raum**“ statt
- Raum wird als **Produkt sozialen Handelns und sozialer Kommunikation** verstanden
- Ziel im Unterricht: Räumlichkeit als Teil menschlichen Lebens verstehen
- Reflexion: Wie entstehen Räume? Wer definiert Räume? Welche Interessen stehen dahinter?

BEISPIEL: TOURISMUS AUS VIER RAUM- PERSPEKTIVEN

I. Container-Raum

- Tourismusort als **realer Raum („Behälter“)**
- Analyse von:
 - Klima
 - Landschaft
 - Vegetation
 - Infrastruktur
- Frage: **Welche natürlichen Voraussetzungen fördern Tourismus?**
- Raum wird als **objektiv gegeben** betrachtet

(Wardenga, 2002)

BEISPIEL: TOURISMUS AUS VIER RAUM- PERSPEKTIVEN

2. Raum als Lagebeziehungssystem

- Fokus auf **Raumstrukturen**
- Untersuchung von:
 - Bettenkapazitäten
 - Übernachtungszahlen
 - Erreichbarkeit
 - Nachfrage
 - wirtschaftlichen Effekten
- Frage: **Wie beeinflussen Standorte und Distanzen den Tourismus?**

(Wardenga, 2002)

BEISPIEL: TOURISMUS AUS VIER RAUM- PERSPEKTIVEN

3. Raum als Wahrnehmungssystem

- Fokus auf subjektive Sichtweisen
- Menschen bewerten Urlaubsorte unterschiedlich
- Analyse von: Vorlieben, Wahrnehmungen, Zielgruppen
- Erkenntnis: Der gleiche Ort wird unterschiedlich erlebt



(Wardenga, 2002)

BEISPIEL: TOURISMUS AUS VIER RAUM- PERSPEKTIVEN

4. Raum als Konstruktion

- Raum entsteht durch Kommunikation und Vermarktung
- Analyse von: Werbung, Websites, Bilder, Logos, Karten
- Fragen: Wer präsentiert eine Region? Mit welchen Zielen? Wie wird ein attraktives Raumbild erzeugt?
- Tourismusregionen werden gesellschaftlich konstruiert



(Wardenga, 2002)

RÄUME DER GEOGRAPHIE

Vier Raumkonzepte nach Wardenga (2002):

1. Raum als „Container“
2. Raum als Lagebeziehungssystem
3. Raum als Wahrnehmungskategorie
4. Raum als soziale Konstruktion

Projektideen sammeln und in den Lehrplan einordnen:

- Welche Thematik würde Sie interessieren?
- In welcher Klasse würden Sie das im Lehrplan verorten?
- Wie könnte ein Groblernziel für solch ein Projekt aussehen?

Projekt
Idee



AUFGABE BIS NÄCHSTE WOCHE

- Ein **Thema definieren** (nicht die Umsetzung!) und dieses nächste Woche mit **maximal zwei Folien** kurz vorstellen.
- Dabei können Sie bereits Materialien, Daten, Artikel zu dieser Thematik heranziehen. (z.B. Welche Projekte gibt es schon?)

LITERATUR

- Androutsopoulos, J. (2010): Linguistic Landscapes: Visuelle Mehrsprachigkeitsforschung als Impuls an die Sprachpolitik. URL: <https://jannisandroutsopoulos.files.wordpress.com/2011/05/j-a-2008-linguistic-landscapes.pdf> (09.05.2026)
- Chellew, C. (2019). Defending Suburbia: Exploring the Use of Defensive Urban Design Outside of the City Center. *Canadian Journal of Urban Research*, 28(1), 19–33.
- Petty, J. (2016). The London Spikes Controversy: Homelessness, Urban Securitisation and the Question of 'Hostile Architecture'. *International Journal for Crime, Justice and Social Democracy*, 5(1), 67–81.
- Rosenberger, R. (2023). A Classification Scheme for Hostile Design. *Philosophy of the City Journal*, 1(1), 49–70.
- Wardenga, U. (2002). Räume der Geographie und zu Raumbegriffen im Geographieunterricht. *Wissenschaftliche Nachrichten*, 120, 47–52.
- Wastl-Walter, D. (2010). *Gender Geographien*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Kutschinske, K. & Meier V. (2000). «...sich diesen Raum zu nehmen und sich freizulaufen...» Angst- Räume als Ausdruck von Geschlechterkonstruktion. *Geographica Helvetica*, 55 (2), 138–145